

Ein Blick auf das wenig bekannte Werk zweier Künstler

TEXT UND BILDER: PETER DE JONG

Zum Auftakt des neuen Ausstellungsjahres zeigt das Bündner Kunstmuseum die Fotografien des Bergellers Andrea Garbald und die Zeichnungen des Zürchers David Weiss. Beide Ausstellungen bieten bis Mitte Mai spannende Einblicke in bisher nicht veröffentlichte Werke.

Die Fakten sind hinreichend bekannt: Der Sulserbau steht dem Bündner Kunstmuseum für dessen Wechselausstellungen seit Anfang des Jahres nicht mehr zur Verfügung – er wurde dem Erdboden gleichgemacht, um Platz für den neuen Erweiterungsbau zu machen. Dennoch kommen die Museumsbesucher derzeit (und noch bis zum 11. respektive 18. Mai) in den Genuss von zwei sehenswerten Ausstellungen, welche die Villa Planta komplett in Beschlag nehmen. Einerseits kann das fotografische Schaffen von Andrea Garbald (1877–1958), andererseits das zeichnerische Werk von David Weiss (1946–2012) entdeckt werden.



Die Originale: Zahlreiche Glasnegative können auf Leuchtpulten betrachtet werden.



Digitale Fotografie war noch ein Fremdwort: Zur Auflockerung sind alte Kameras und andere Utensilien ausgestellt.

Fulminanter Fund

Vor 30 Jahren wohnte der Bündner Künstler und Fotograf Hans Danuser in einer Wohnung in der Villa Garbald im Bergeller Grenzdorf Castasegna, dem einzigen Bau des deutschen Architekten Gottfried Semper südlich der Alpen. Der Zolldirektor Agostino Garbald, der als gebildeter, welt-offener Mann galt, und seine



Stimmungsvolle Präsentation: Andrea Garbalds Fotografien werden an die Wände projiziert, darunter auch die legendäre Aufnahme der Familie Giacometti.

Frau Johanna Garbald, die als Schriftstellerin unter dem Pseudonym Silvia Andrea bekannt war, hatten das Haus 1864 bezogen. Eines Tages machte Danuser auf den Estrich einen spektakulären Fund. Zum einen entdeckte er Pläne des Hauses und zum andern kreuz und quer gestapelte Schachteln voller Negative und Abzüge, 800 an der Zahl. Als er diese näher untersuchte, stiess er auf ein Porträt der Familie Giacometti mit den Eltern Giovanni und Annetta und ihren Kindern Alberto, Diego, Bruno und Ottilia. Die Aufnahme aus dem Jahr 1909 machte «Weltkarriere», der Urheber blieb jedoch im Unklaren: Andrea Garbald, erstes Kind des Ehepaars Agostino und Johanna Garbald.

Chronist des Bergells

Andrea Garbald hatte ein Leben lang das Tal dokumentiert, seine Menschen, Tiere, Feste, Bräuche und Landschaften. Als schrullig und eigensinnig belächelt, zog er sich mit seinen vielen Katzen dann immer mehr zurück und starb 1958 vereinsamt und verwahrlost. So geriet auch sein Werk in Vergessenheit. Heute wird der Nachlass als Depositum der Fondazione Garbald im Kunstmuseum aufbewahrt und zum Auftakt des Jubiläums «150 Jahre Villa Garbald» unter dem schlichten Titel «Andrea Garbald. Fotograf und Künstler» erstmals umfassend gezeigt. Im Erdgeschoss können ausgewählte Originalabzüge in Schwarz-Weiss bewundert werden. Weitere Aufnahmen, auch Selbstbildnisse, werden im Untergeschoss grossformatig auf die Museumswände



Weite Welten: Im Treppenaufgang sind drei sogenannte «Netzbilder» zu sehen.

projiziert. Auf Leuchtpulten lassen sich zahlreiche Glasnegative betrachten. Alte Kameras, Filme, ein Stativ und weiteres Arbeitsmaterial runden die sehr schön gestaltete, facettenreiche Schau ab.

Weltweit bekannt

Zusammen mit Peter Fischli zählte David Weiss nicht nur in der Schweiz zu den bedeutendsten Künstlern der Gegenwart. 2012 wurde das Zürcher Künstlerduo auf der Rangliste der besten 100 Künstler weltweit auf Platz 26 geführt. Seine Skulpturen, Filme, Fotografien und Installationen wurden in den grossen Museen der Welt gezeigt, in der Tate Modern in London etwa, im Museum of Modern Art in New York oder auch im Centre Pompidou in Paris. Die Zusammenarbeit mit dem sechs Jahre jüngeren Fischli begann 1979. Mit ihnen hielt der Humor in die sonst so strenge

zeitgenössische Kunst Einzug. Das begann mit der «Wurstserie», bei der sie zu witzigen Szenen zusammenbrachten, was sich bei David Weiss im Kühlschrank befand. Für den internationalen Durchbruch sorgte ihr erstmals 1987 auf der Dokumenta 8 gezeigter Film «Der Lauf der Dinge», bei dem es in einer fortwährenden Kettenreaktion zischt, explodiert und kracht.

Die letzten Aquarelle

Weniger bekannt ist das zeichnerische Werk von David Weiss, das seit über 30 Jahren in der Öffentlichkeit nicht mehr zu sehen war und das es nun im Bündner Kunstmuseum neu zu entdecken gilt. Die Blätter, die zu sehen sind, stammen aus der Zeit zwischen 1968 und 1979. Obwohl er sich in jener Zeit bereits in Gruppen- sowie mit Einzelausstellungen hervortat, gerie-



David Weiss: Ohne Titel, Kohle und Farbstift auf Papier, ca. 1974, 50 x 70 cm.



David Weiss: «Quiet Nights», Gouache auf Papier, 1979, 72 x 98 cm.

ten diese Arbeiten aber bald in Vergessenheit, Weiss habe sie «unters Bett geschoben», wie es Museumsdirektor Stephan Kunz bildlich ausdrückt. Dass der an Darmkrebs erkrankte Künstler in den Monaten vor seinem Tod sich ihnen wieder annahm, ist nicht zuletzt auch Stephan Kunz zu verdanken, der die Absicht hatte, damit eine Ausstellung zu machen. Weiss schien dieser Idee nicht abgeneigt. Wenige Tage vor seinem Tod am 27. April 2012 malte Weiss noch drei Aquarelle mit schwarzer Tusche. Die «Blumen I–III» hängen im Eingang zum Kaminzimmer der Villa Planta.

Heiterkeit und Weltschmerz

Quasi als Einstimmung auf das, was noch kommt, sind im Kaminzimmer der Villa die Zeichnungsbücher von David Weiss ausgebreitet, darunter das legen-

däre Regenbüchlein aus dem Jahr 1975, offiziell «up and down town». Die eigentliche Ausstellung «David Weiss. Werke 1968 bis 1979» ist im Obergeschoss eingerichtet. Grosse und kleine Formate wechseln sich ab, Leichtes und Schweres, Heiteres und Melancholisches. Weiss brachte seine Geschichten vor allem mit Tusche, aber auch mit Aquarell, Bleistift, Kreide und Kugelschreiber zu Papier. Dabei machte er sich immer wieder die Bildsprache der Popkultur und der Comics zunutze, wie in der 57-teiligen Serie «Wandlungen», unterhaltsam und zugleich hintergründig. Er zeichnete die Stadt zwischen Tag und Nacht, die Dunkelheit, überall und nirgends («Nasse Stadt», «Quiet Nights», «Im Morgengrauen»), dann auch kosmische Welten («Mickykosmos») bis hin zu abstrakten Kompositionen («Drei Netze»). ■



Davis Weiss: «Mickykosmos», Gouache auf Papier, ohne Jahr, 102,5 x 144,5 cm.